

An die Priester, Diakone und Laien im Pastoralen Dienst

*Liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst,
sehr verehrte Damen und Herren,*

in den vergangenen Wochen hat die Kirche von Köln in der öffentlichen Wahrnehmung einen Sturm erlebt, wie ich ihn in meinen Jahren als Bischof selten erlebt habe. Ganz konkret ging es hierbei einerseits um die Ankündigung der Bischofskonferenz, die Zusammenarbeit mit dem Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen zu beenden, und andererseits um die Vorfälle in zwei Kliniken der Cellitinnen, wo eine Frau, die Opfer einer Vergewaltigung geworden war, abgewiesen wurde. Zu diesem Vorfall habe ich mich in den letzten Tagen mehrfach öffentlich geäußert: Ich habe mich bei der Frau entschuldigt und deutlich gemacht, dass dies ein beschämender Vorgang ist, der sich nicht wiederholen darf.

Um den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die notwendige Sicherheit für ihren wichtigen Dienst zu geben, habe ich mich als Ihr Erzbischof lehramtlich zu den Fragen der so genannten „Pille danach“ geäußert. Ich hatte die Thematik zuvor mit einer kleinen Gruppe von Fachleuten besprochen und diskutiert. Das Ergebnis war – anders als teilweise in den Medien dargestellt – keine neue Lehrmeinung, sondern vielmehr die Anwendung unserer bisherigen moraltheologischen Prinzipien auf die neue Situation, die jetzt durch eine Vielzahl von neuen Medikamenten gegeben ist, die unter den Begriff „Pille danach“ fallen, aber keine abtreibende Wirkung haben, sondern ausschließlich eine Verhinderung der Befruchtung verursachen. Es ging also schlicht um unser Prinzip, dass keine Abtreibung einer befruchteten Eizelle erfolgen darf.

Mir war es wichtig, Ihnen allen in einer so schwierigen Situation aufzuzeigen, wie die Position unserer Kirche ist und wie wir handeln und helfen können. Meine Stellungnahme dazu hat Ihnen der Generalvikar bereits zugeschickt.

Der zweite „Aufreger“ der vergangenen Wochen war die Beendigung der Zusammenarbeit mit Professor Christian Pfeiffer. Lassen Sie mich Ihnen an dieser Stelle noch einmal versichern, dass wir Bischöfe alle nach wie vor zu unserer Ankündigung stehen, die verabscheuungswürdigen Vorkommnisse sexuellen Missbrauchs von Kindern und Schutzbefohlenen rückhaltlos aufzuklären und zu erforschen, welche Umstände dies in unserer Kirche ermöglicht haben. Ich bedauere, dass durch das offenbar so zerrüttete Vertrauensverhältnis zwischen Professor Pfeiffer und den handelnden Personen in der Bischofskonferenz der Eindruck entstanden ist, wir wollten Ergebnisse zensieren oder beeinflussen.

Wir Bischöfe werden mit einem anderen unabhängigen Institut die Studie unbedingt fortsetzen. Das sind und bleiben wir den Opfern schuldig, und hier lassen wir nicht nach, denen Gehör und Gerechtigkeit und alle möglichen Hilfen – auch finanzieller Art - zukommen zu lassen, die so schreckliches Leid erfahren mussten.

Ich bedauere den Vertrauensverlust, der dadurch entstanden ist. Wir werden weiter alles tun, um aufklärend und präventiv alle Maßnahmen anzugehen, die so Schreckliches erforschen und künftig verhindern helfen.

Eine redliche Berichterstattung müsste in diesem Zusammenhang zumindest auch nennen, dass wir am 7. Dezember 2012 die Studie „Sexuelle Übergriffe durch katholische Geistliche in Deutschland – Eine Analyse forensischer Gutachten 2000-2010“ des anerkannten Psychiaters Professor Leygraf vorgestellt haben und was wir mit der Einführung von umfangreichen Präventionsmaßnahmen auch in unseren Bistümern auf den Weg gebracht haben. Auch Sie alle nehmen ja an entsprechenden Fortbildungen teil.

Mich hat in den letzten Wochen sehr nachdenklich gemacht, dass die Bereitschaft der Kirche zur Aufklärung und zum Handeln vielfach in Abrede gestellt oder verschwiegen wurde. Die Häme und die Aggression, mit der Teile der Öffentlichkeit – und damit auch der öffentlichen Meinung – uns begegnen, macht mich sehr betroffen, insbesondere weil ich selbst spüre und von Ihnen höre, wie sehr dies Ihren täglichen Dienst überschattet und belastet.

Die Entschiedenheit der katholischen Positionen zum Lebensschutz, zu Ehe und Familie sowie eine deutliche Repräsentanz durch Personen wie den

Papst und die Bischöfe polarisieren in der Gesellschaft immer stärker. Französische Wissenschaftler betrachten dieses Phänomen inzwischen als „Katholikenphobie“ und weisen darauf hin, dass keine Religion oder Konfession derart so gezielt öffentlich angegriffen wird wie die katholische Kirche. Umso wichtiger ist es, dass wir für solche Angriffe keine Gründe liefern.

Nur dann können wir tapfer ungerechtfertigte Vorwürfe ertragen. Papst Benedikt hat dies in seiner Predigt zur Weihe von Bischöfen am diesjährigen Epiphaniestag so formuliert: „Tapferkeit besteht nicht im Dreinschlagen, in der Aggressivität, sondern im Sich-schlagen-Lassen und im Standhalten gegenüber den Maßstäben der herrschenden Meinungen. Der Mut des Stehenbleibens bei der Wahrheit ist unausweichlich von denen gefordert, die der Herr wie Schafe unter die Wölfe schickt. ‚Wer Gott fürchtet, zittert nicht‘ sagt das Buch Jesus Sirach (34,16). Gottesfurcht befreit von der Menschenfurcht. Sie macht frei.“. Wir haben täglich, wie gesagt, reichlich Gelegenheit, uns darin einzuüben. Vielleicht eröffnet uns dies eine besondere Dimension für die diesjährige österliche Bußzeit.

Sie alle bitte ich um Ihr Gebet für unsere Kirche. Als Ihr Erzbischof verspreche ich Ihnen, dass Sie alle in meinem Gebet einen festen Platz haben. Ich bin dankbar für Ihre Unterstützung und Ihren Dienst.

Mit freundlichen Grüßen

+ Joachim Kard. Meisner

*+ Joachim Kardinal Meisner
Erzbischof von Köln*